
Chancen und Probleme der Nachwuchsförderung im Leistungssport der Behinderten¹

Reinhild Kemper & Dieter Teipel

Universität Jena

Institut für Sportwissenschaft

1 Problemstellung

Für den Leistungssport der nicht behinderten Sportler liegen grundlegende Konzepte für die Talentauswahl und Talentförderung sowie den Karriereverlauf vor (vgl. Carl, 1988; Baur, 1998). Diese Förderkonzepte beinhalten eine gezielte mittel- und langfristige Vorbereitung der Nachwuchssportler und Spitzensportler auf eine erfolgreiche Beteiligung am internationalen Leistungssport, insbesondere an den Wettkampfhöhepunkten Europa- und Weltmeisterschaften bzw. den vierjährigen Zielwettkämpfen der Olympischen Spiele.

Das Konzept des Leistungssports des Deutschen Behindertensport-Verbandes (DBS) wurde in den letzten Jahren in Hinsicht auf die Förderung allgemein und die Nachwuchsförderung in spezifischer Weise weiter entwickelt (vgl. u.a. Hartleb, 1999; 2000; Quade, 2000; DBS, 2001). Nach den Kaderkriterien war die Kaderzugehörigkeit des Athleten/der Mannschaft abhängig von der Platzierung bei internationalen Veranstaltungen in Verbindung zur Größe des Teilnehmerfeldes. Die Kaderkriterien des DBS wiesen eine besondere Spezifität auf. Für die Einordnung und Zugehörigkeit zu den A-, B- und CN-Kadern (Nachwuchskadern) und L-Kadern (Landes-Kadern) mussten auf den verschiedenen Leistungsebenen überdurchschnittliche Leistungen erbracht werden.

In einigen quantitativen und qualitativen Studien wurden spezifische person- und umweltbezogene Vorteile und Nachteile des Leistungssports von Menschen mit Behinderungen aus der Sicht der Athleten dokumentiert (vgl. Kemper & Teipel, 2001). Zu den wesentlichen personbezogenen Vorteilen zählten die Möglichkeiten des Reisens auf nationaler wie internationaler Ebene, der Leistungsvergleich mit anderen, das Erfolgserleben, die gesunde und positive Lebensführung sowie der Spaß am sportlichen Geschehen. Hinsichtlich des umweltbezogenen Aspekts wurden die vielfältigen Kontakte zu Sportkollegen und Mitmenschen im In- und Ausland hervorgehoben. Im Hinblick auf die personbezogenen Nachteile wurden vor allem der hohe Trainingsaufwand unter teilweise schlechten Trainingsbedingungen, die Belastungen beim Reisen und die gesundheitlichen Risiken

¹ VF 0407/04/42/2003

genannt. Als umweltbezogene Nachteile wurden der partielle Verzicht auf soziale Kontakte, die mangelnde finanzielle Unterstützung, die Schwierigkeit der zeitlichen Koordination von Beruf/Schule mit Training und Wettkampf und die immer noch unzureichende Anerkennung der erbrachten sportlichen Leistungen behinderter Sportler in der Öffentlichkeit aufgeführt.

In der vorliegenden anwendungsorientierten Studie werden die Chancen und Probleme der Nachwuchsförderung behinderter Leistungssportler auf der Basis von Interviews mit ausgewählten beteiligten Personengruppen analysiert.

2 Methodik

Bei dem Untersuchungsverfahren handelte es sich um die Prozedur der qualitativen Befragung. Es wurden halbstrukturierte Interviews durchgeführt, denen detaillierte Interviewleitfäden zur Befragung der verschiedenen beteiligten Personengruppen zugrunde lagen. Bei diesen Personengruppen handelte es sich um ausgewählte Stichproben von Athleten, Elternvertretern, Trainern, Lehrern und Funktionären. Die behinderten Athleten setzten sich aus Frauen und Männern mit den funktionellen Einschränkungen der Körper- und Sehbehinderung zusammen. Die Elternvertreter waren Mütter von körperbehinderten Leistungssportlern. Die Trainer waren in diversen Individual- und Mannschaftsportarten tätig. Die befragten männlichen Lehrer waren an verschiedenen Gymnasien angestellt. Die männlichen Funktionäre waren in der Organisation des Leistungssports von Menschen mit Behinderungen leitend tätig. Die inhaltsanalytische Auswertung der Einzelinterviews erfolgte in Anlehnung an die Aspekte der Chancen und Probleme der Nachwuchsförderung von Leistungssportlern mit Behinderung.

3 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse bezieht sich auf die Analyse der Chancen und Probleme der Nachwuchsförderung behinderter Sportler aus der Perspektive der ausgewählten Personengruppen.

Die Athleten stellten in Hinsicht auf die Chancen insbesondere das neue Konzept des Leistungssports und der Nachwuchsförderung, die nachhaltig verbesserte Betreuung an den Olympiastützpunkten und die Unterstützung durch die Laufbahnberater heraus. Als positiv bewerteten einige Athleten, dass bereits auch Nachwuchskader finanzielle Unterstützung vom Verband erhielten:

„Der Kader wird jetzt auch schon finanziell gefördert, das ist noch nicht lange so. Aber dies ist für viele Nachwuchssportler auch ein Anreiz. Das Geld spielt

da schon eine Rolle. Die Ausrüstung wird besser. Wenn die Trainingslager finanziert werden, ist das schon ein Anreiz, Leistungssport zu betreiben.“ (Athlet)

Als Probleme wurden u.a. die geringe Bereitstellung von Informationen, die noch unzureichende Unterstützung durch Trainer, die nur gelegentliche Durchführung von Lehrgängen, die vergleichsweise niedrige finanzielle Unterstützung im Gegensatz zu nicht behinderten Athleten, die unzureichende Berichterstattung in den Medien über Wettkämpfe und die mangelnde Kenntnis von psychologischem Training herausgestellt. Hinsichtlich des Informationsaustausches wünschten sich einige der befragten Athleten mehr Transparenz:

„Es gibt eigentlich zu wenig Transparenz, was die Informationen angibt. Da werden kaum Lehrgänge für uns durchgeführt, aber keiner sagt den Athleten, warum das so ist. Man erhält nicht allzu viele Informationen. Das sollte sich ändern, auch für uns Athleten im Nachwuchsbereich.“ (Athlet)

Die Eltern verdeutlichten als Chancen für ihre Kinder vor allem die Teilnahme am normalen Unterricht und Sportunterricht mit nicht behinderten Kindern, die Information und Unterstützung durch die nicht behinderten Trainer sowie die Auswahl und Einladung zu gezielten Fördermaßnahmen und Trainingslagern durch die Trainer.

„Meine Tochter ist jetzt seit vier Jahren im Leistungssport und seit dieser Zeit begleite ich sie auch. Zum Leistungssport ist sie durch eigenes Interesse gekommen. Nach unserem Umzug wollte sie gerne wieder Sport machen und ist in den Leichtathletik-Verein bei uns im Ort gegangen. Dort hat man sie auch gleich trotz ihrer Unterarmamputation aufgenommen, das war gar kein Problem. Sie hat dann erst einmal mit den Nichtbehinderten zusammen trainiert. Dann waren ihre Trainer auf einer Trainertagung und dort wurde gefragt, wer Jugendliche mit Behinderungen trainierte. Daraufhin haben die Trainer auf diesem Lehrgang dann auch Kontakt zum Behinderten-Sportverband bekommen und haben dann direkt gesagt, dass sie eine Schülerin hätten, die auch recht talentiert sei. So ist der erste Kontakt zustande gekommen.“

„Der Verband selbst hat mit uns keinen Kontakt aufgenommen. Das lief irgendwie über die Trainer. Meine Tochter wurde dann zu den Leichtathletik-Meisterschaften eingeladen. Ich denke, dass dies so eine Art erste Sichtung war, denn dort war auch der Trainer von der Abteilung Leichtathletik vom Behinderten-Sportverband. Zudem war noch ein anderer Trainer da. Diese Trainer haben meine Tochter beobachtet. Sie ist positiv aufgefallen und hat auch sofort Plätze belegt. Das war schon ein guter Start.“

Spezifische Probleme ergaben sich in der Notwendigkeit der Mitgliedschaft und des häufigen Trainings, der langen und zeitraubenden Anfahrts- und Abfahrtswege in einem spezifischen Verein für Behindertensport, der Ermöglichung von Training und Wettkämpfen

in Ortsnähe, der Abstimmung von Sichtungs- und Trainingslehrgängen mit familiären Plänen, der mangelnden bzw. nur zeitweise erhaltenen finanziellen Unterstützung als Kadermitglied und der längerfristigen Planung als Leistungssportler.

„Es ging weiter mit der Information, dass meine Tochter einen Verein brauchte, der auch im Behindertensport aktiv war, wenn sie an Wettkämpfen oberhalb der Kreisebene teilnehmen wollte. Allerdings ist ein Nachteil, dass meine Tochter am Freitag direkt nach der Schule zwei Stunden mit dem Zug zum Training fahren musste, dann dort übernachtet hat, um am Samstag nach zwei Trainingseinheiten wieder nach Hause zu fahren. Anfänglich wurde sie hier im Heimatverein noch sehr gut mitbetreut und hat jeden Tag trainieren können. Doch dann wurde der Heimtrainer immer unzuverlässiger.“ (Mutter)

Die Trainer führten als wesentliche Chancen der Nachwuchsförderung von behinderten Leistungssportlern u.a. ihre Vorbildfunktion als aktive nicht behinderte Leistungssportler, die positiven Bemühungen des Behinderten-Sportverbandes in Hinsicht auf die Weiterbildung und die spezifische Förderung der jungen Nachwuchsathleten an. Spezifische Probleme bezogen sich auf die unzureichende Versorgung der Nachwuchssportler mit sportartorientierten Prothesen, die hohe zeitliche Belastung der Anfahrten und Abfahrten von Trainingsorten und Wettkampforten und die hohe psychische Belastung durch die gleichzeitige Ausbildung in der Schule bzw. im Beruf und durch das Training.

Aus der Aussage einer Trainerin gingen die Chancen der Durchführung einer gezielten Nachwuchsförderung im Leistungssport der Behinderten hervor. Zum einen wurde die finanzielle Absicherung der Trainerin selbst hervorgehoben, zum anderen die bereits sehr frühe Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen herausgestellt, um sie an den Leistungssport heranzuführen:

„Die Voraussetzungen sind für eine gute Nachwuchsförderung sicherlich überdurchschnittlich gut. Wir arbeiten hier direkt am Olympiastützpunkt. Ich habe eine halbe Stelle als Trainerin, so dass ich selbst als Trainerin finanziell ein wenig abgesichert bin. Ich bin hier für die Nachwuchsarbeit tätig und betreue zwei Kindergruppen, mit denen ich jeweils zweimal in der Woche trainiere. Das sind einmal die ganz kleinen 6- bis 10-Jährigen und die 11- bis 15-Jährigen. Mit ihnen mache ich meistens Grundlagentraining in der Leichtathletik. Sie sollen an den Sport herangeführt werden. Mit den Kleinen geschieht das auf eine spielerische Art und Weise mit Sprüngen, usw. Das sind alles sehr gute Bedingungen für die Nachwuchsförderung.“ (Trainerin)

Spezifische Probleme bezogen sich für die Nachwuchssportler auf die unzureichende Versorgung mit personbezogenen Prothesen, die hohe zeitliche Belastung der Anfahrten und Abfahrten von Trainingsorten und Wettkampforten, die hohe psychische Belastung durch

die gleichzeitige Ausbildung in der Schule bzw. im Beruf und durch das Training sowie für die Trainer auf die Notwendigkeit der persönlichen Weiterbildung über Arten und Folgen von Behinderung. Ein Trainer wies auf den Mangel hinsichtlich der Prothesenversorgung hin, da die hohen Kosten für spezielle Sportprothesen erst ab einer bestimmten Leistungsklasse vom Verband finanziell unterstützt wurden. Schlechtere Leistungen und Sekundärschäden wurden als Folge gesehen:

„Es ist schon ein großes Übel, dass gerade im Nachwuchsbereich bei den ganz jungen Nachwuchstalenten nicht dafür Sorge getragen wird, dass sie eine vernünftige Prothese bekommen. Aber eine Sportprothese, mit der meine Athletin viel besser laufen könnte und damit auch schneller wäre, wird nicht finanziell unterstützt. Die Krankenkassen zahlen diese Prothesen auch nicht. Wie soll sie sich qualifizieren und besser werden, wenn sie so noch ein zusätzliches Handicap hat.“(Trainer)

Die Lehrer erwähnten als Chancen die Möglichkeit der Integration von körperbehinderten Schülern in nicht behinderte Klassen und deren Unterricht, die Förderung der spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten behinderter Schüler in ihrer Sportart und die Teilnahme an speziellen Lehrgängen und zahlreichen Wettkämpfen. Als spezifische Probleme führten die Sportlehrer die Unsicherheit im Umgang mit behinderten Schülern insbesondere im Fach Sport und den Mangel an Informationen über Förderungsmaßnahmen durch den DBS aus.

Die Funktionäre akzentuierten vor allem die erheblich verbesserten Chancen des Leistungssports von behinderten Athleten in den letzten Jahren und die positiven Entwicklungen auch in der Nachwuchsförderung. Als spezielle Probleme für junge Talente wurden die oftmals langen Anfahrten zum Training, die Art und Weise der gezielten Talentsuche, die Rekrutierung der Trainer sowie die Kommunikation zwischen dem Verband, den Vereinen, den Trainern und den Athleten genannt.

Die speziellen Befunde der vorliegenden Befragungsstudie sollten in der Verbesserung der Chancen und Vermeidung von Problemen der Auswahl und Förderung von Nachwuchssportlern mit Behinderung eine angemessene Berücksichtigung finden.

4 Literatur

- Baur, J. (1998). Hochleistungssportliche Karrieren im Nachwuchsbereich. *Sportwissenschaft*, 28, 1, 9-27.
- Carl, K. (1988). *Talentsuche, Talentauswahl und Talentförderung*. Schorndorf: Hofmann.
- Deutscher Behinderten-Sportverband (2001). *Leistungssportkonzept*. Duisburg: Eigenverlag.

- Hartleb, F.T. (1999). Trainerin und Trainer im Spannungsfeld von sportlichem Erfolg und Bildung. In W.D. Brettschneider & B. Von Einem (Red.), *Weltmeister werden und das Leben meistern – Aber wie?* (S. 119-123). Paderborn: Schiborr.
- Hartleb, F.T. (2000). Organisation und Verantwortlichkeiten im Leistungssport des Deutschen Behinderten-Sportverbandes. In V. Scheid & H. Rieder (Hrsg.), *Behindertensport – Wege zur Leistung* (S. 173-181). Aachen: Meyer & Meyer.
- Kemper, R. & Teipel, D. (2001). *Spezifische Karriereverläufe behinderter LeistungssportlerInnen in verschiedenen Sportarten*. Unveröffentlichter Forschungsprojektbericht, Institut für Sportwissenschaft, Jena.
- Quade, K. (2000). Nachwuchsförderung – Wie kommen Behinderte zum Leistungssport? In V. Scheid & H. Rieder (Hrsg.), *Behindertensport – Wege zur Leistung* (S. 23-34). Aachen: Meyer & Meyer.